

# Illustriertes Sonntagsblatt

Wöchentliche Unterhaltungs-Beilage des  
Herborner Tageblatts.

Verlag der J. M. Beckschen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

## Ein Ehrenwort?

Novelle von Hermann Otto Küster.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

**G**ranitz und Bünz unterhielten sich noch eine Weile, dann erhob sich der Kleine und verabschiedete sich. Bünz geleitete ihn hinaus. Als er wieder in das Zimmer eintrat, saß Fritz Kämpfer im Klubsessel und rauchte eine von Heinis Zigaretten. Träumerisch blickte er den blauen Rauchringen nach. „Na nun?“ sagte Bünz erstaunt. „Das sind doch meine Zigaretten!“

Da schaute er Frithens ernst-trauriges Gesicht.

„Verzeih, Fritz“, bat er.

„O ... bitte.“ Und sie schwiegen.

Heini beobachtete den Freund. Dessen Herz war nun wieder auf und davon. Zu den bekannten Gefilden eilte es hinüber, flog die stillen Wege entlang, die er einst mit einem goldblättrigen Weibe gewandelt. Durch den blühenden Theaterpark, über grünende Hügel und schweigende Tannen flog es dahin bis zu jener Bank, von der man auf den schilfumrahmten Teich herabblickt. Und dort saß eine und schaute auf das dunkle Wasser hinab. Und er lächelte ihren roten Mund, der zuckte und sich sehnte ...

„Wo sie nur weilt“, sagte er leise, wie zu sich selbst.

Heinrich Bünz aber fing an zu grübeln und zu überlegen, wie er dem Freunde wohl helfen könnte. Und wußte doch keinen Rat.

Einige Wochen waren vergangen. Der Frühling zog ins Land. Die Theateraison ging zu Ende.

Heinrich Bünz schritt langsam die Linden entlang. Fritz war der Einladung eines bekannten Schriftstellers gefolgt. Bünz wurde heute abend also in der schmucken kleinen Villa am Kurfürstendamm, die sie beide gemeinsam bewohnten, nicht erwartet. Gemütlich schlenderte er die Straße hinab. Plötzlich blieb sein Blick an der bunten Plakathäuse haften. In großen Buchstaben war dort zu lesen:

„Einmaliges Gastspiel!

Maren Berg.

Der Tod der Liebe.

Trauerspiel in fünf Aufzügen von  
Martin Friedrich Kämpfer.“

Bünz blieb stehen. Maren Berg? Merkwürdig! Der Name enthielt fast dieselben Buchstaben wie die Worte: Margot Berger. Ob diese Maren Berg wohl Margot Berger war? Hm ... kaum! Warum sollte Margot unter einem Scheinnamen auftreten?

Bünz trat näher und las das Personenverzeichnis.

„Isolde Bertram: Fräulein Berg, Königlich Sächsische Hof-schauspielerin, Dresden,“ war in seitnen Lettern gedruckt. Hm! Sonderbare Übereinstimmung der Namen. Ach was! Übereinstimmung? Ähnlichkeit! Weiter nichts! Ob er einmal in das Theater hineinschaute, um zu sehen, ob diese Maren Berg und Margot Berger eine Person waren? Torheit! Margot war es nicht! Die war sicher noch drüben, jenseits des großen Teiches, wie der Impresario ihnen glaubhaft versichert hatte.

Heinrich Bünz schritt quer über die Straße und verschwand im Weinlokal von Kempinski, um zu speisen.

Hm ... Eigenartig war es doch! Schon daß ihn die Sache gar nicht losließ! Ob er nicht doch einmal ins Schauspielhaus ging? Wenn diese Maren nun wirklich Margot war? Hm ... Man hätte die Gesichte an sich vorübergehen lassen, trotzdem man einmal dachte ... Donnerwetter! Man war's doch dem Freunde schuldig, sich davon zu überzeugen.

Der Kellner servierte.

„Bringen Sie mir doch einmal eine Abendzeitung, Hans“, wandte sich Bünz an den Befrakten.

„Sehr wohl, Herr Rittmeister.“ Diensteifrig schoß er von dannen und kehrte mit einer Zeitung zurück.

Bünz durchslog den Inhalt. Nichts zu finden ... Doch halt! Dort! „Gastspiel Maren Berg in Kämpfers 'Tod der Liebe'. Wir möchten unsere Leser auf dieses Gastspiel noch einmal besonders aufmerksam machen. Fräulein Berg ist froh ihrer Jugend eine der ersten Vertreterinnen des sentimental Fachs, die in der Rolle der Isolde Bertram in Dresden, wo sie erst seit kurzer Zeit tätig ist, große Triumphe feiert. Wir wollen nicht verfehlern, der Intendantur des Schauspielhauses auch an dieser Stelle zu danken, daß sie uns noch in dieser Saison ein Gastspiel der geschätzten Künstlerin beschert. Ein Besuch der heutigen Aufführung dürfte sehr lohnend sein.“

Hm ... Weiter nichts?

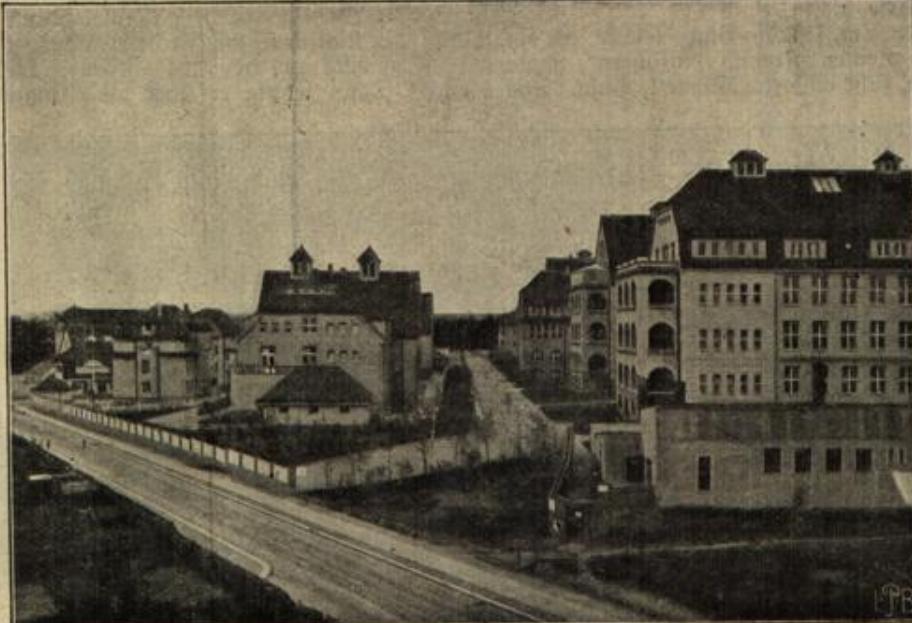
Eigentlich recht wenig ... Doch halt! Sehr jung war diese Maren Berg noch? Seit kurzer Zeit erst war sie in Dresden? Hm ... Am Ende war's doch die Margot!

Bünz schaute nach der Uhr. Dreiviertel neun.

„Hans.“

„Herr Rittmeister!“ Der blonde Notelettenbart wippte heran. „Zahlen.“

Der Kellner half dem vornehmen Gast in den Mantel. Zufrieden schmunzelnd schaute er Bünz nach. „Ein feiner Kerl!“ murmelte er. Dabei ließ er das Geld in seiner Tasche klimpern. Draußen rief der Portier eine Autodroschke herbei.



Die neue große Krankenhausanlage in Chemnitz i. S. (Mit Text.)

Schauspielhaus", sagte Bünz beim Einsteigen. Der rot-

Elends verabschiedeten sie sich. Das Auto jagte ratternd den Weg, den es gekommen, zurück.

Fünfzehn Minuten später saß Heinrich in einer Rangloge des Schauspielhauses und blickte gespannt auf die Bühne herab. Gleich mußte Fiolde Vertram auftreten... Jetzt kam sie.

"Sie war's! Sie... Margot! die so lange vergeblich gesucht."

Heinrich sprang auf und trat in die Loge zurück. Noch hatte sie ihn nicht gesehen. Was nun? Sollte er zu ihr gehen? Nein! Frix rufen! Donnerwetter! Wenn der hier wäre. Hastig verließ Bünz die Loge.

Er eilte die Treppe hinab. Telephonieren?! Hm... Wohin? Also los! Frix geholt!

Draußen hielten einige Autos.

"Doppelte Taxe!" sagte Bünz zu dem Chauffeur. Der Wagen rollte sputzend und knatternd davon.

Nach kurzer Zeit hielt er. Bünz sprang heraus.

"Warten Sie", befahl er und lief die Treppe empor. Er klingelte. Das Mädchen öffnete und führte ihn in den Salon. Nebenan Stimmen. Schritte näherten sich der Tür. Die Frau des Hauses trat ein, Frix Kämpfer folgte ihr auf dem Fuße mit einem bärigen Herrn.

"Ich bitte recht vielmals um Verzeihung, gnädige Frau, wegen meines Überfalls zu fast nächtlicher Stunde", begann Heinrich. Doch Frix unterbrach ihn.

"Was ist denn, Heini? Du bist erregt... Ah... Verzeihung, gnädige Frau." Er stellte die Herrschaften einander vor.

Bünz küßte der Haushfrau die Hand, reichte dem Hausherrn die Rechte. Der lud zum Sitzen ein.

"Ich muß Ihnen leider meinen Freund entführen", sagte er, und sich an Frix wendend, fuhr er fort: "Schnell, Bubi. Das Auto wartet unten. Ich habe eine Entdeckung gemacht."

"Entdeckung? Hast du etwa gar Mar... Doch das ist ja nicht möglich."

"Warum nicht, mein Kleiner? — Gerade das ist's."

"Heini!" Ein Jubelruf war's, der durch das stille Zimmer flang.

"Gnädige Frau," wendete er sich an die Dame des Hauses, seien Sie bitte, nicht böß, wenn ich jetzt mit Herrn Bünz gehe. Entschuldigen Sie mich. Ich muß meinem Freunde folgen. Morgen früh komme ich vorbei und gebe Ihnen Aufklärung, wenn Sie gestatten."



Einen Gruß in die Heimat.

Im den stillen Vogesen wird die Post auf Helm befördert.

Doch Bünz lehnte es ab.

los. Ein Klatschen, wie es diese Wände noch nicht gehört hatten.

Frix eilte aus der Loge heraus. Lächelnd sah ihm Heinrich

nach. Dann lehnte er über die Brüstung und winkte Margot mit der Hand.

Sie sah es und neigte lächelnd den Kopf.

Der Regisseur trat dem Autor des "Tod der Liebe" entgegen.

"Nun, Herr Kämpfer, zufrieden mit der heutigen Aufführung?"

"Vollkommen, Herr Engels. Aber bitte, möchten Sie mich nicht dem

Fräulein Berg melden lassen?"

"Sehr verwöhnte junge Dame. Lehnt alle Herren ab. Na, wir können's ja mal zu Margot.



Französische Allee mit französischen Unterständen am Ufer des Vierkanals bei Bœzinghe.

(Nach einer Aufnahme aus "L'Illustration".)

versuchen." Er nahm Frixens Karte und schickte Der Bescheid kam sofort.

"Fräulein Berg läßt bitten."

„Ah... schau! Wie gnädig“, meinte Engels. „Guten Abend, Herr Kämpfer.“ „Guten Abend, Herr Engels.“ Frits folgte der Garderobenfrau.



Wie die Bevölkerung in den neubesetzten russischen Dörfern die Feldgrauen empfängt.

Nun stand er an der Tür. Er klopfte.

„Herein.“

Er öffnete. Einen kurzen Augenblick stand er auf der Schwelle.

„Margot“, kam es bebend über seine Lippen. „Margot“, bat er noch einmal.

„Büble... mein Büble.“

Und dann lagen sie sich in den Armen und küssten einander... lange... heiß und innig. Er bog ihren Kopf weit zurück und schaute ihr ernst in die Augen, in denen ein paar Tränen glänzten.

„Warum bist du von mir gegangen?“ fragte sein Blick. Sie schaute ihn an... Sie wollte sprechen, doch kein Wort kam über ihre Lippen. Unverwandt blickten sie sich an. Plötzlich schlängte sie beide Arme um seinen Hals und zog seinen Kopf zu sich herab.

„Büble“, flüsterte sie. Und er küsste ihre roten Lippen, die dürrtend den Kuss tranken.

„Nun lasse ich dich nie, nie mehr fort, du böses, süßes, einzigstes Lieb.“

Da lächelte sie schmerzlich-süß. „Es kann ja nicht sein, Büble. Sei doch vernünftig. Dein Onkel...“

„Sprich nicht von ihm. Ich weiß, daß er dich bewog, mir mein Wort zurückzugeben. Ich habe mit meinen Verwandten gebrochen. Mein Odm hat mich schmählich hintergangen. Nun bin ich frei, Margot, hörst du? Ich habe es nie bereut. Ich kann jetzt auch ohne sie eine Frau ernähren. Eine Frau, kleine Margot. Dich! Mein liebes Weib.“

Da hing sie an seinem Hals und lachte ihm unter Tränen zu. „Mein gutes Büble“, flüsterte sie und drückte ihren lockigen Blondkopf gegen seine Brust. Er aber hob sanft ihr Kinn, und ihre Lippen trafen sich im Kuss.

Dann erzählten sie und schauten sich an und lachten. Lachten glückselig und froh... Nun war es da, das Glück. Und sie würden es halten.

„Aber nun komm, mein Lieb. Bünz erwartet uns.“

Ein letzter Kuss. Sie verließen das Zimmer.

Heinrich Bünz schritt geduldig vor dem Bühnenausgang auf und nieder. Endlich lamen die beiden, Arm in Arm. Eitel Glück und Freude auf dem Antlitz.

„Ich wünsche euch von Herzen Glück“, sagte Heinrich Bünz einsach. Aber seine Stimme klang. Er war tief bewegt.

„Wir danken dir für alles, was du für uns tatest. Du, der getreue Edart unserer Liebe.“

Da lächelte Heinrich Bünz freundlich und drückte Frits Rechte.

Margot reichte ihm beide Hände. „Wie sollen wir Ihnen nur danken, Herr Bünz?“

Aber ich bitte, Fräulein Margot, — du gestattest, daß ich dein Fräulein Braut so nenne, nicht wahr, Frits? Und Sie auch? Gelt? — Ja, was hab' ich denn Großes getan?“

Er küsste ihr die Hand.

„Aber nun kommt, Kinder,“ jagte er dann gemütlich, „kommt zu Kämpfki.“

Und dort feierten sie die Verlobung.

Ein Jahr später waren sie ein glückliches Paar. Frits Kämpfer hatte doch noch so lange warten müssen. Margots Mutter war kurz vor der Rückreise von Amerika drüben gestorben. Ihr Tod war der Grund von Margots längerem Aufenthalt drüben gewesen. Als das Trauerjahr vorüber war, traten sie beide vor den Traualtar. Seit jenem Sommer war ein anderer Sommer gekommen und gegangen und wieder war ein Sommer in das Land gezogen und hatte Wald und Flur geschmückt.

Auf dem Gipfel des Ilsesteines standen Hand in Hand Frits und Margot Kämpfer. Ihre Augen schweiften über die Berge, die sich dort, im Abendglanz gebadet, weithin erstrecken. Rote Abendrotwölfe standen hinter ihnen. Die Kuppe des Brodenschwamm in einem Meer von lichter, goldener Feuerflut. Weithin konnte man schauen... über die Berge... bis ins lotusfeldwogende Land. Die muntere Ilse sah man nicht, die lag viel zu tief unter ihnen, nicht einmal ihr Rauschen hörte man. Aber drüben lagen schweigend, ehrfurchtgebietend die Berge im dunklen Grün, das die Strahlen der sinkenden Sonne mit einem leuchtenden Feuerglanz überschütten. Und dort unten am Berge stand ein schmudges, kleines Haus, in dem sie die Sommermonate verlebten. Sie lehnten an dem mächtigen Granitblöd, der das Ilsekreuz weithin sichtbar trägt, und schauten schweigend in den



Ein gutes Quartier. Nach einer Originalzeichnung von Th. Volz. (Mit Text.)

